

## Kritik aus eigener Reihe

**Pastor aus Celle sagte Teilnahme an Tagung ab. Er hatte seine Gründe dafür.**

**Emden.** Der Präsident der Deutschen Hugenotten-Gesellschaft und Pastor der Evangelisch-reformierten Gemeinde Celle, **Dr. Andreas Flick**, hat seine Teilnahme an der Tagung in der Johannes a Lasco Bibliothek (dazu nebenstehender Bericht) abgesagt und seinen Vortrag über „Hugenottische Märtyrer im 17. Jahrhundert“ zurückgezogen.

Gegenüber der *Emder Zeitung* begründete er diesen Entschluss mit den Auswirkungen, die die juristischen Auseinandersetzungen zwischen der Johannes a Lasco Bibliothek und ihrem Gründungsdirektor **Dr. h.c. Walter Schulz** mittlerweile in Öffentlichkeit und Kirche nach sich ziehen. Flick: „Längst nicht alle in der reformierten Kirche wie auch aus der historischen Forschung halten das Handeln der kirchlichen Verantwortlichen im Umgang mit dem ehemaligen Direktor der Johannes a Lasco Bibliothek für weise.“ Mit Blick auf die Kirchenleitung macht Flick deutlich, dass „das Krisenmanagement“ der Kirche seines Erachtens „unglücklich“ sei. Deutlich sei für ihn, dass „der mediale Kollateralschaden“ schon „viel zu groß“ geworden sei.

Hintergrund seines eigenen Rückzugs: das Vortragsverbot für Schulz im Rahmen der Tagung in der Bibliothek (die *Emder Zeitung* berichtete). Dieser - neuerliche - Vorfall habe ihn veranlasst, von seinem Vortragsangebot Abstand zu nehmen. Dies auch, weil er seit Studienzeiten mit Schulz befreundet sei.

Wie berichtet, hatte Schulz bei der Mitveranstalterin der Tagung, der Uni Oldenburg,

den Vorschlag unterbreitet, aus seinem aktuellen Forschungsgebiet über die Verfolgung der Quäker-Gemeinde in Emden zur Märtyrer-Tagung einen Beitrag zu leisten. Dieses Angebot war im Vorbereitungsteam der Tagung vorgestellt und mehrheitlich befürwortet worden. Nur die Bibliotheksverantwortlichen lehnten kategorisch ab. Begründung: die verschiedenen noch laufenden Gerichtsverfahren.

Selbst eine Intervention der Vorsteherin der Mennoniten, **Katja Beisser-Apetz**, und des Gemeindepastors **Jan-Lüken Schmid** bei dem Präsidenten der Evangelisch-reformierten Kirche, **Dr. Martin Heimbucher**, blieb fruchtlos. Heimbucher, Vorsitzender des Kuratoriums der Johannes a Lasco Stiftung, zeigte sich unversöhnlich und lehnte eine Beteiligung von Schulz an der Tagung ab. Anscheinend hat auch ein Vieraugen-Gespräch zwischen Schulz und Heimbucher, das im Juni stattfand, nichts an der grundsätzlichen Situation geändert.

Der Vorfall hat inzwischen bis in die niedersächsischen Bibliothekskreise hinein hohe Wellen geschlagen.

Während Flick nun also gar nicht an der Tagung teilnahm, hat sich - wie bereits berichtet - für den Quäker-Vortrag eine Lösung ergeben. Die Mennoniten-Gemeinde, die einst selber blutig verfolgt wurde, hat dem Wissenschaftler Schulz quasi „Asyl“ angeboten.

► Zeitnah zur Tagung hat man seinen Vortrag am Donnerstag, 31. Juli, direkt nach dem Friedensgebet im Gemeindehaus der Mennoniten in der Brückstraße, das um 19 Uhr stattfindet, platziert. Walter Schulz beginnt um 19.30 Uhr mit seinem Vortrag. **wag**



Volles Haus beim Abendvortrag, dem ein Empfang der Stadt Emden für die Tagungsteilnehmer folgte.

Bild: Stadt Emden

# Von Luthers Entführung bis zu den Zeugen der Wahrheit

**Am Wochenende fand die Märtyrer-Tagung in der Johannes a Lasco Bibliothek statt.**

Von **INA WAGNER**

**Emden.** Man schreibt das Jahr 1521, und in Europa herrscht Verwirrung. Es kursiert nämlich das Gerücht, der Reformator Martin Luther sei entführt und getötet worden. Die Fama steht im Zusammenhang mit Luthers Auftreten vor dem Reichstag zu Worms, bei dem angeblich seine berühmten Worte gefallen sein sollen: „Hier stehe ich. Gott helfe mir. Ich kann nicht anders.“

Die Nachricht seines vermeintlichen Todes erreicht in Windeseile auch Albrecht Dürer, der sich umgehend an den Humanisten Erasmus von Rotterdam wendet und ihn auffordert, an die Stelle Luthers zu treten. Weiterhin veranlasst dieses Gerücht den berühmten Maler, Luther in die Reihe der Märtyrer einzureihen.

### Folter und Tod

Um Märtyrer ging es am Wochenende im Rahmen einer Tagung in der Johannes a Lasco Bibliothek. Es sind durchaus keine angenehmen Geschichten, von denen da berichtet wurde. Es sind Geschichten von Glaubensüberzeugungen, Verhaftung, Folter, Urteil und Tod.

Der Titel der Tagung - „Die Wahrheit ist untödlich“ - soll von dem Täufer Balthasar Hubmaier stammen, den man am 10. März 1528 in Wien auf dem Scheiterhaufen verbrannte. Der obige Satz wird als sein letztes Wort bewahrt.

Die „untödliche Wahrheit“ thematisierte in der Johannes a Lasco Bibliothek eine ganze Reihe solcher Lebensgeschichten und verband sie mit wissenschaftlichen Fragestellungen. Wie entwickelt sich die „Kultur des Martyriums“ in der Frühen Neuzeit, im Protestantismus, bei den Hugenotten, den Waldensern, in den Niederlanden, in Frankreich, in England. Und wie stand es mit den Märtyrerinnen?

Das Thema sei ein sehr spezielles, wie die Oldenburger Professorin **Dr. Andrea Strübind**

zugestand. Sie verwies auf den komparativen Ansatz der Tagung über eine Zeit, in der die religiöse Pluralität zu heftigsten Unruhen geführt habe. Zugleich wurde deutlich, dass das Tun Luthers nicht aus einer spontanen Idee heraus erfolgte, sondern eingebettet war eine historische Entwicklung.

Andrea Strübind hatte gemeinsam mit dem wissenschaftlichen Mitarbeiter der Bibliothek, **Klaas-Dieter Voß**, die Tagung vorbereitet und stellte ihr die Tageslosung der Brüdergemeine Herrnhut vom Freitag voran: „Befrei, die zum Tod geschleppt werden, und rette, die zur Hinrichtung wanken!“ Themenbezogener, so meinte sie, ginge es wohl nicht mehr.

Weil das Thema so speziell war, blieb die Zahl der Teilnehmer in gewissem Rahmen überschaubar. Dessen ungeachtet aber war es eine sehr interessierte Schar, die sich zusammengefunden hatte. Und so verliefen die an die jeweiligen Vorträge geknüpften Diskussionsrunden entsprechend lebhaft.

Das galt auch für den Vortrag von Andrea Strübind. Die Professorin hatte in ihrem Vortrag Bezug genommen auf ein Papier des Lutherischen Weltbundes zur Versöhnung zwischen Lutheranern und Mennoniten, die im 16. Jahrhundert von den Protestanten so brutal verfolgt wurden. Ihre Kritik an dem Papier („Das

Täuferum wird auf einen Nebenweg geschoben“) erregte das Missfallen eines Besuchers der Tagung, der nach eigener Aussage an der Formulierung dieses Textes mitgearbeitet hatte. Seine emotionale Kritik („typisch deutsch“) fand aber keineswegs die Zustimmung anderer Wissenschaftler.

Einen sehr sprechenden Vortrag hielt **Dr. Albert de Lange**. Der freischaffende Theologe, der unter anderem den Emden Teil der Publikation „Orte der Reformation“ redigiert hat, sprach über die Verfolgung der Waldenser in Kalabrien.

### Zeugen der Wahrheit

So abgelegen dieser Aspekt der Verfolgung kleiner religiöser Gruppen auch sein mag, so interessant gestaltete de Lange sein Referat, in dem er nachwies, dass der Märtyrerbegriff ganz entscheidende Facetten aufweisen kann.

Anders als die Täufer, die in der Nachfolge Christi den Tod unbeirrt auf sich nahmen, wehrten sich die Waldenser mit Waffen gegen ihre Verfolger. Sie sehen sich, so sagte de Lange, als „Zeugen der Wahrheit“, die es zu schützen gelte, und als „Kämpfer für Gewissensfreiheit“. Ein von katholischer Seite verfasster Bericht über die Tötung von 88 Waldensern geriet dann sogar zum publizistischen „Dauerbrenner“ und wurde in Europa ver-



breitet. Somit wurde er zur Basis des Märtyrerverständnisses im Europa des 19. Jahrhunderts, schloss de Lange.

Den einzigen Vortrag mit Emden-Bezug hielt **Klaas-Dieter Voß**, der sich mit zwei in Emden erschienenen Märtyrerbüchern beschäftigte. Eines der beiden Werke ist das Märtyrerbuch des Adriaan van Hamstede (geboren zwischen 1521 und 1525, gestorben 1562), der von 162 Hinrichtungen allein in Antwerpen berichtet. Hamstede selber, der als großer, schlanker Mann mit braunem Bart beschrieben wird, blieb von Verfolgungen nicht verschont. So wurde er - daher die Beschreibung seiner Person - per Steckbrief gesucht und in London exkommuniziert. Schließlich fand er in Oldersum Asyl, und der Emden Kirchenrat beschloss, ihn finanziell zu unterstützen, berichtete Voß.

Doch Hamstedes Versuch, mit einer Empfehlung dieses Kirchenrates wieder in die Londoner Gemeinde aufgenommen zu werden, scheitert. Sein Buch aber findet sich heute in der Ausstellung, die die Johannes a Lasco Bibliothek im Rahmen der Tagung eröffnete.

Diese kleine Präsentation, die neben den beiden im 16. Jahrhundert in Emden gedruckten Büchern auch noch Testamente, Briefe und Todesurteile zeigt, stellt ein Drittel der Ausstellung „Die Wahrheit ist untödlich“ dar. Die beiden anderen Teile finden in der Rüstkammer (Folterwerkzeuge) sowie in der Mennonitengemeinde in der Brückstraße (Biographien von Märtyrern) statt.

► Die Ausstellungen sind bis zum 31. Oktober zu sehen.



Im 16. Jahrhundert furchtbare Realität: Täufer werden auf Scheiterhaufen verbrannt. Abbildung aus einem „Märtyrerspiegel“.

### Kurznachrichten

#### Schule

#### Eltern und Kinder besichtigen Baustelle



**Emden.** Wie weit sind die baulichen Vorbereitungen in und an der Cirkensaschule für die Zusammenführung der beiden Grundschulen Emmschule und Nesserland nach den Sommerferien? Das interessierte zahlreiche Eltern und künftige Schüler. Gut besucht war daher gestern die öffentliche Baubegehung, die die Stadt Emden auf Elternwunsch hin angeboten hatte. Neben den Erweiterungsbauten wurden dabei auch die neu gebaute Mensa samt Küche (Bild) in Augenschein genommen. **EZ-Bild: Wilken**

#### Kultur

#### Emder Künstler machten bei Aktion mit



**Emden.** Am von der Papenburger Landesgartenschau initiierten Projekt „KunstSpundWand“ haben sich 22 Kursteilnehmer der Galerie „Farbton“ beteiligt. Das teilte **Beate Jürgens-Wilke** mit. Selbstgestelltes Thema für die Erwachsenen - darunter auch die Gruppe „farbEcht!“ der OBW - war „Watt und Wasser“. Für die Kinder war das Thema „Verkehrte Welt oder Milly schwebt über New York“. Beate Jürgens-Wilke gestaltete eine Außenwand ihrer Galerieräume mit Spundwänden. Auf dem Bild: **Beate Jürgens-Wilke, Birte Engelberts, Mara Engelberts, Alina Grünheide, Beate Geiser und Gerd Anderson.** **EZ-Bild: Wilken**